

7080

Unter
der flatternden Fahne
vom Roten Kreuz

Marie Agnes Krüchl



Straßburg i. E.
Druck von M. DuMont Schauberg
1918

S 7/1585

Ach, im Beginne des Krieges ist reichliches Blut schon geflossen!
Tiefe Verwundung schlug so schnell, ohne Erbarmen die Kampflust!
Schlug sie gewaltig mit Wucht, in den menschlichen Leib, oft ins Herz
auch.

Allenthalb Helfer zu sein, wurde Pflicht, wurde heil'ges Gebot.
Eilfertig taten die Pforten sich auf, ganzer Reihen von großen
Bauten, als Stätten des Heiles, genannt Lazarette im Kriege.
Überall sah jetzt das Auge das Zeichen vom tätigen Roten Kreuz.
Auch die Standarte des Kaiserpalastes erhielt es geschwinde.
Stolz sonst wehte dort oben der Adler des Kaisers im Winde,
Wenn uns der Herrscher im schönen, gepriesenen Straßburg besuchte.
Eifrig erregtes Getriebe erfüllte bald alle die Treppen,
Plätze und Gänge und Säle im weiten, geräum'gen Palaste.
In die Fluchten der Säle, in alle intimen Gemächer,
Wurden die Betten gestellt, Teeküchen geschaffen, ebenso
Badzimmer ausgestattet und zum chirurgischen Wirken gebrauchtes
Heiligtum, neben dem reichlich gefüllten Verbandplatz, der Saal für
Operationen, so praktisch und schön gemacht, als es am besten
Jimmer der Raum, der als passend erlesene, zulassen konnte.
Drunten im Kellergeschosse, in Küche und Kammern für Vorrat
Waren der Koch und die Damen mit ihrem Gefolge am Werke,
Sorgten mit rührigen Taten, die reichlichen Wünsche bedenkend,
für das Bedürfnis des Magens, die Freude des lästernen Gaumens.
Erst noch, mit reichenden Mitteln, war Kost zu beschaffen, gar leicht,
Standen doch Speis und Getränke, besonders in dringendem Falle,
Sorglos, rasch zu Gebote. — Es füllten sich weiter des Wäscheramms
Schätze, durch Liebesgeschenke und Gaben noch immer sich häufend.
Gleichfalls vermehrte sich sehr im Palaste die Zahl der Bediensteten.
Neben dem Chefarzt die Ärzte, sowie um die Obri die Schwestern,

Schufen noch wohllichen Nutzen, bestimmend und sondernd die Plätze.
Während in Arbeit, Vorrichten, schnell schwand und flüchtig die Zeit
hin,

Kamen schon erste Verwundete, ja doch, es kamen schon Flüge,
förmlich zu füllen die Straßen der Stadt, — Transporte von Opfern
heftiger blutiger Schlachten. Am Kaiserpalaste die Einfahrt
deckte die Automobile, mit schiebbaren Tragen, auf denen
Sieche, verletzte Soldaten so stille jetzt lagen, beladen.
Steht doch nicht, weinende Frauen und schauet dem Abladen zu, hier!
Ihr Männer, blickt nicht so leer, von Erschaubern gebannet am Ortel
Diesen wird heute geholfen, für sie sind die Nöte vorüber!
Einderung hier wird den Schmerzen und Balsam Wunden zuteile.
Mögen doch alle, die draußen das Leben mit Opferstirn wagten,
finden ein solch' Asyl! Wen Schüsse des Feindes getroffen,
Oder die Schickung unglücklich fallen, verschütten und stürzen
Eieß, ihm Knochen zerbrechend und raubend die Macht der Bewegung,
Ihn hilflos lassend, erbarmender Sorgfalt des Nächsten verbleibend,
Dem winkt in diesem Palaste, wenn möglich den menschlichen Kräften,
Heilung, Erholung und bald die schönere Zeit der Genesung.

„Durstig bin ich!“ Und der blasse, entkräftete Krieger erhob noch
Mühsam und vorsichtig sich, aus des muldigen Kissens Vertiefung,
Um nach erhaltener Labung von neuem die Lippen zu öffnen:
„Bin ich in Straßburg im Elsaß im Lazarett Kaiserpalaste?“
Ruhevoll, auf die bejahende Antwort hin, schloß er die Augen,
Wieder dem Schlummer verfallend, der tief den Erschöpften umfangen.
Doch nach längerem Schlafe, dem Ruhen nach großer Ermüdung,
Schließ er nur ganz kurze Weile, erhob sich dann wieder und höher,
Weit hinab einmal zu sehen, die Reihen von Betten im Saale.
Zur treu hütenden Schwester jetzt wendet' der sprechende Blick sich,
Eh' aus dem Munde die Frage erklang: „Sind es lauter Verwundete?
Schrecklich“, so sagt er, und schmerzvolle Pein im ergreifenden Ausdruck
Seines Gesichtes, entwich erst allmählich, als ihm die Schwester,
Richtig verstehend, ergänzt an das Nicken, das vorher das Ja war,
Schnell mit den Worten es sagend: „Ja, alle sind würdige Brüder,

Alle, mit rühmlichem Mute das Leben sie wagten zur Schutzwehr
In den verschiedensten Lagen. Die Meisten sind bald schon genesen,
Können sich gut unterhalten und alle sind gerne bei uns hier.
So wird es Ihnen ergehen in kürzester Zeit.“ — Lustig wurden,
Kühlend die Kissen geschüttelt. Erleichterten, froheren Sinnes
Wollte der Ruhe er pflegen, der Schmerz aber quälte bedeutend.
Bösartig war die verwundete Stelle. „Vergiftet mit Gas ist's,
Gleich viel traurigen Fällen“, betonte der gute Herr Doktor.
„Möge es uns doch gelingen, das Bein zum Gebrauch zu erhalten.
Doch ich bezweifle es stark.“ Das Prophetenwort löste in Bälde
Seine Erfüllung ein. Möglich nicht war es, zu lindern andauernd
Schmerzen, zu heilen die Wunde und hemmen des Giftes Verbreitung
In die so feinen Kanäle, Gewebe und Netze des Körpers,
Auch in die Kreislaufadern des Blutes. Und unter der Wunde
Schien wie tot, fast abgestorben das Glied. Der so mutige Jüngling
Wartete auf das Erlösen von Qualen, erreicht durch Entfernen,
— Wenn es schon sein muß', — des Leben bedrohenden, feindlichen
Giftherds.

Sein muß' es. Bald war der traurigen Pflicht, nach der Wissenschaft
hohen,

Segendurchfluteten Lehren und glücklich Genüge geleistet.
Ruhig war, schlafend, der Kranke. Aus künstlichem Schlaf der Markose
War er bisher nicht erwacht. Mit dem Öffnen der Augen zum Tage,
Ihm wird die Welt sich und selbst er sich ändern. Der Ernst auf dem
jungen,

Fast noch so kindlichen Antlitze deutet es, wie ihm der Einfluß
Kürzlich im Felde verlebter und schrecklicher Wochen, gewaltigen
Eindruck erregte. Der Krieg, als Erzieher, in grausiger Weise,
Wirkt so schnell. Dies Leben fürwahr, zehnmal altert uns all!
Während sich stürzen in rasender Eile und bitterem Wüten
Draußen im Felde die Feinde auf Feinde, bemühet sich auch noch,
Wirklich in Städten und Dörfern des Landes, der Nachbar dem lieben
Nachbarn zu schaden und selten bedenket des Wortes Beglückung:
„Sollst doch den Nächsten so lieben, als wie dich selbst!“ Gräulicher
Anfang,

Niedere Leidenschaft blüht. Die Entbehrungen traurig befördern

Ausweichung jeglicher Art. Es verrohen empfindlich die Sitten.
Solche bedenkliche Zeiten jetzt bilden den Jüngling zum Manne.
Schläfer! Es drang das Gift wohl ins Fleisch, aber zum Geist nimmer
Dir ein!

Rein, wie Du, soll der Mann und der Sohn baldigst heimkommen zu
uns!

Männlicher Art, sollen alle Betroffenen im Tragen der Schwere
Ihres Geschickes, als Folge des Kampfes, der Zukunft vertrauen!
Dank und Verehrung, wir schwören es, fühlen wir stets, denkend an
Euch!

Edelgesinnte Mitbürger vergessen es nimmer, das Opfer,
Welches gebracht, heldenhafte Beschützer, Verteidiger des Landes!

„Droben bei Hamburg, auf holstein'schem Boden, wo lieblicher
Ulster und Bille Gewässer sich sammeln und mehrere Seen,
Wiesenumrandet, sich bilden, da liegt mir die Heimat“, erzählte,
Plaudernd bereits, der Verwundete. Er wollte Näheres wissen
Auch von des Nachbarn Erleben. Nach Hause gedachte gern Jeder.
Nun zu der Pflegerin sagt er: „So ungeschickt war ich doch niemals.
Nicht, als ich klein war, verlangt ich von Mutter so vieles Bemühen.
Unglücklich bin ich darüber und schäme mich dieser Bedienung.“

„Stille, von alledem ist nicht die Rede jetzt“, gab sie zurück ihm,
Während die Hände ganz unvermerkt halfen, sich ordnend bewegten,
Daß er bald wieder behaglich war zwischen die Kissen gebettet.

„Sehen Sie dorten hinüber, links unter dem Bildnis des Kaisers
Wilhelm, — dorthin, zum munteren Leidensgenossen von Ihnen!
Sitzt doch im Bette und lacht! Helle leuchten die Augen und in dem
Munde erglänzen die weißlichen Zähne! Die Wärme des Frohsinns
Dringt bis herüber zu uns. Er war Zimmermann, eh' er ins Feld kam.
Künstlichhin darf er nicht steigen auf Dach und Gerüste hinüber.

Aber es wird sich noch finden für ihn andres, gutes Gewerbe.“

„Ich hab' es besser in diesem Fall“, sprach jetzt der Preusse erklärend,

„Später gehört der Betrieb von zu Hause mir. Lohnend und gut steht
Wirtschaft, Ställe, der Obst- und Gemüsebau auch, den wir haben.

Lebhaft ist's meistens daheim. In dem Saal ist die Bühne errichtet.

Große Vereine aus Hamburg veranstalten ihre Vergnügen.

Unter den Bäumen des Gartens verhält sich das Publikum gerne,
Wenn es das Wetter erlaubt. Oft wird Boot auch gefahren.
Heiterer Rudersport übt sich in schöner Umgebung mit Freude.
Fröhliche Zeiten, vorbei! Heimkehren wird ernsthafter werden.
Aber das Eisene Kreuz trag' hier ich dann stolz auf der Brust! Wird's
heute noch da sein? Längstens schon wurde es wohl angemeldet.“

Bald traf's ein. Und es kamen Besuche zu ehren die Ehrung.
„Solche Anzahl Gratulationen nahm ich noch niemals entgegen“,
Sprach mit Entzücken zur Schwester der festlich Geschmückte, bereit zur
Kaiser-Geburtstagsfest-feier, die im Audienzsaal angesagt war.

„Erst war die Oberin hier zu Besuch und die Gräfin mit ihrer
Reizenden Tochter und bald danach kam noch die andere Erzkelin, —
Pünktlich, mit neuesten Zeitungen reichlich bepackt, der Professor, —
Seine vortreffliche Frau, Orangen brachte sie heute.

Jetzt ist gefüllet des Nachmittags Lade mit Obst und mit Rauchzeug,
Bleistiften, Karten und Briefpapier. Noch des Pfarrers Erscheinen
freute mich. Durfte ich freundliche Liebe und Gutes erfahren,
Habe ich, wirklich es, Schwester, doch gar nicht verdient, denn es taten
Anderer mehr. Mit Vergessenheit jetzt teilte den Überfluß gern ich.“

Also vollzog sich die Fahrt auf dem Rädergestell in den Festsaal.
Zahlreich Bahnen da standen, auf Stühlen auch saßen die Kranken.
Festlich erregt waren alle Gesichter. Und selber die Engel,
Hoch in der Wölbung der Kuppel, verslochten Gebinde der Andacht
Über dem lauschenden Saal, und sie senkten zur Feier des Tages
Über den Häuptern der Helden und über den Männern und Frauen im
Kriegsdienst, nieder den Lorbeerzweig, drückten ewiges Zeichen
Auf die erhabenen Stirnen. Zuerst auf des Holsteiners Stirne,
Denn dem bescheidenen Helden wird himmlische Krone gegeben.

Stehel des abends noch, brachte man neue Verwundete daher!
Einer von ihnen blaß lag, elend im Bett. Mänschenstill längst schon
War es im Saale. Doch mancher noch sah jetzt den Ankömmling liegen.
Ob er sich wohl noch bewegte, ob Atem noch dehnte den Brustkorb?
Gar so dünn, wie ein Zwirn, nahm er sich aus, nichts war mehr da
von ihm selbst.

Plötzlich erhob er sich, nervig und steif im Bett saß er, das Auge

Schaute mit Späherblick weit in die Ferne, befehlend fast, rief er,
 Daß es erdröhnt: „Handgranate! So geht mir doch eine Granate!
 Schnell! Handgranaten! Ich brauch' sie!“ Die Schwester, erschrocken,
 jetzt endlich

Weiteres Schreien bezwang. „Wir sind hier ja nicht im Feld!
 Hören's mich? Wie?“ „Ja.“ „Die Schwester?“ „Ja.“ „Schlummern
 und schlafen's jetzt ruhig,

Legen den Kopf Sie ins Kissen, es schlafen im Dunkel die Welten.“
 „Ja“, brachte leis er hervor, und gehorchendes Kind, gerne ließ er
 Betten und Decken geschehen und legte zum Schlafen sich nieder.
 Aber Erregung der Sinne lebendig schafft weiter noch fort, sie
 Mischet in Chaos Vergangnes und eben Erlebtes zusammen. —
 Also die sorgende Schwester bemerkt nicht, noch sieht er, trotzdem sie
 Neben an steht, denkt, sie schleunigst, im Unterstand gar, schnell zur Hilfe
 Rufen zu können und brüllt: „Geschwind, geben's doch gleich die
 Granate!

Schwester, rasch! Muß ich den Kerl doch erreichen, da ist er ja, der
 Franzos!“

Viele Verwundete hatte der Schreihals völlig geweckt nun,
 Sie aus dem ersten, erquickenden Schlummer des Abends gerissen.
 Aber sie lächelten alle so fröhlich. Die Worte verstanden
 hatt' ein jeder von ihnen genau. In des Einzelnen Phantasie
 Wachte Erinnern jetzt auf an die Freude des Tapferen, wenn sich
 Mutig gen über dem Feinde so Scharfsinn als Kräfte erproben.
 Zäh war der Kamerad, kräftig die Stimme, war der bald erholt, dann
 Konnte er neuerdings über der Muskelkraft festere Spannung,
 Strecken und beugen die Glieder, so schnell und geschickt nach dem
 Wunsche.

Er hatte kleineren Schaden genommen, der leicht hin beheben
 Ließ sich. Er konnte sich frei drehn, wenden, wohin er nur wollte.
 Wunder genug, er versuchte es nicht, aus dem Bette zu springen.
 Daß er jetzt ruhig war! — Unbewußt, freilich, doch nahm er den Schlaf
 sich,

Tauschte vergessendes Sinken ins Nichts, gab Qualen und Wachen.
 Wie mußten andre fest liegen ans Lager gespannt! Ganze Wochen
 Durfte sich gar nicht bewegen, nicht rühren der schmerzende Körper.

Duldbend und hoffend ersehnten die Heilung sie Monde hindurch schon.
 Großartig, wenn es gelingt, durch geschicktes Behandeln der Wunde
 In den gefährdeten Teilen des Körpers das pochende Leben,
 Weben natürlicher Kräfte zu halten! Es bleibt dann bestehen
 In ganzer, zusammen gehöriger Schöne die Menschengestalt, das
 Größte vollendetste Kunstwerk der göttlichen Güte, so reich und
 Sinnig begabt mit Befähigung, sich zu bewegen so richtig,
 Auch zu gehärden sich nach des Verstandes bedächtigem Willen,
 Nach den Geboten der Seele, als deren Gefäß sie so vornehm,
 Reichlich und köstlich geschmückt ist, zum Zweck des Gehorchens in
 unserm

Irdischen Leben. — Unzähligen Menschen das Leben der Krieg raubt! —
 Während des störenden Zwischenfalls hier, still ertrugen dort drüber
 Ärzte und Schwestern den tiefsten Schmerz. Unter den Händen fast,
 starben

Nacheinand zwei junge Krieger. — Barmherzige widmen mit zähem,
 Rührendstem Jartstimm den Sterbenden Sorgfalt, mühen sich mit Opfern.
 Schließlich entreißen Gewalten des Todes den Wert, das Recht. —
 Ihr, die

Ihr, fern im Feindesland, sinket in Todesnacht, Ihr, welche stürzt aus
 Höhen im Luftkampfe, oder am Meeresgrund findet das Grab! Die
 Heißesten Liebesgedanken umgeben ja Euch, sind das Bahrtuch,
 Zärtlich umhüllend den Leib! Wie kläglicherweise die Kriegswut
 Elend zu liegen bestimmt: Es umgibt Euch sterbend doch Glorie!

Der Kameraden gedachte der kräftige Mann, der im Transport
 Neben den schwerer Verwundeten lag. Jetzt noch strömten immerzu
 Tränen die Wangen hinunter, in den dies männliche Antlitz
 Passend umrahmenden Bart, welcher ihm nicht erst, seit er im Felde,
 Stehen gebtoben war. Für sich selbst weint' er nicht. Dieses Geschloß,
 das

Eben den Rücken gestreift, machte keine Bedenken. Das Herz nur
 War noch so schwer. Konnt' er sagen doch eigentlich nicht, was so
 kindisch

Machte und trostesbedürftig. Die Rede der Schwester erquickt' ihn.

Gütige Worte gern nahm er entgegen und dankend erwog er
Sinn und des Zuspruchs Zweck. Er beschäftigte gleich sich zerstreut,
Schrieb an die Frau. Die Unruhe wich. Schwäche verlor sich. Und
stolzer

Schwor er sich, wenn er die Lieben all' wiedergesehen zu rächen
Draußen im Kampfe, die jungen und tapferen Brüder, die starben,
Um zu retten das Haus und das Heimatland. Gleichgewicht kehrte,
Durch das Gedenken an Pflicht und Gebot, in der Seele Bereich ein. —
Seine Beobachtung spendet er immerzu freundlichen Bildern.
Freude erregte die schöne Umgebung: der Saal mit den Spiegeln
In Gold und in Marmor gefaßt und den Fenstern, in Höhe und Breite
Einlassend Tages und Sonnenlicht, Frühlings verkündenden Wolken
Grüßen gewährend. Die Fülle des Lichtes im Übermaß dämpfte
Leicht des Vorhangs Juziehn. Die Beleuchtung grenzt weich dann die
Töne,

Herrlich die Farben ab, auf dem Gemälde von Anton von Werner,
Das an der inneren Wand ist. Es zeigt die Straße von jenem
Jouy-aux-Arches, der Vorstadt von Metz, mit der reizvollen Szene
Aus achtzehnhundertundsiebzig, verbreitend im ganzen Gemache
Stimmung von echtem Humor und beglückender Liebesempfindung.
Höchste Kunst findet empfänglich und bildungsbereit den Sinn des Volkes,
Worin nicht selten sich treffendstes Urtheil verständnisvoll äußert.
Mög' durch den Krieg, der bedeutenden Schaden erzeuge, auch Gutes
Werden, und stütern hinab in die Schichten des niederen Volkes,
Durch den vermehrten Verkehr der verschiedenen Klassen und Stufen,
Eäuternde, führende Denkungsart aus den gebildeten Ständen.
Oft ist der Armere innerlich reich, dem Beglückten fehlt oft
Leider die Bildung des Herzens, der nötige, fruchtbare Grund zum
Treiben der kräftigen Halme zufriedener Lebenserfassung,
Die ja doch immer der Urquell der lauterer Freude, somit des
Glückes ist. — Tat doch ein Musketier, als man vor ihm hohe Ämter
Von Generälen und Obersten pries und sich wünschte, im Krieg jetzt
Führer zu sein, um auch Großes zu leisten, den Ruf: „So was! hört an,
Wie sich's die Leute erdenken! Und Musketier, was doch das Schönste
Ist, etwa keiner will sein!“ — Solcher glücklicher, bayrischer Kämpfer!
Und war doch immer im Streit mit der Schwester, da Ordnungssinn er so

Gänzlich entbehrte. Er streute mit einer Hand alles rund um sich:
Krumen und fette Papiere, Eßwaren im lust'gen Kunterbunt.
Über den mächt'gen Verband um die klaffende Wunde des linken
Armes hin, säte im Durcheinand alle Verwüstung hinaus er.
Gab es Verdruss darob, blieb er die Antwort nicht schuldig. Allmählich,
Immerhin, schätzte er Ordnung. Belohnt war der Schwester Bemühen.
„Wissen Sie“, frug sie jetzt, „als ich zu Anfang mit Ihnen gescholten,
Riefen Sie böse mir nach: Na, g'wiß, wir zwei, wir heiraten nit
z'samm'!

Heute erfreut es Sie selber, das reinlich und ordentlich Werden.
Wie mit dem Heiraten steht es denn jetzt?“ „Jetzt schon eher“, so sagte er,
Tiefer ins Bettuch sich wühlend hinein. „Ja, die Ordnung, Pünktlich-
keit,

Wie die Genauigkeit zieren den Mann“, sprach die Schwester zu ihm nun,
„Achtung und Liebe erwirbt er durch sie. Eine brave und junge
Frau, die Sie achtet und liebt, soll zum Friedensschluß Lohn für Sie
werden.“ —

Heimkehr! Häusliches Glück und zum häuslichen Herde die Rückkehr
Mög' Euch blühen! Balde Euch neu aufnehmen der liebe, und traute
Familienkreis! In Geborgenem, wie es gewohnt sie war, leben
Die Frau und reifen die Tochter im Rahmen des Hauses der Pflicht der
Zukunft entgegen, der Sohn, noch geführt vom Vater, erwachsen
Freier zum Leben des Mannes. Von innen erkeimet die Volkskraft.
Liebe zum Schaffen gibt Nahrung dem Grunde, worauf bestens Landbau,
Industrie, Wissenschaft, Handwerk, gleichfalls die Künste gedeihn.
Dann können Bündnisse mit unsern Nachbarn und Handelsverträge
Mit allen Nationen über den Erdball verteilen und breiten
Maschiges Netz des Gewebes, das an heiliger Stätte gesponnen:
Seligkeit wird uns das Geben sein, Vorsicht begleiten das Nehmen,
Wir lassen welsche Gedanken, entfremdete Lieb' zu uns nicht ein!

Nahenden Frühlings erwärmende Sonne verlockte den Garten,
Wie den Balkon des Palastes, zum Aufenthalt auszuwählen.
Man schob die Betten hinaus, unter freiem Gewölbe des Himmels
Labsal der Luft und des Sonnenlichts heilende Kraft den Genesenden,

Wie den Erholungsbedürftigen bieten zu können. Es sind zur Frühlings- und Sommerszeit schattige Wege und sonnige Plätze vielfach im lauschigen Garten vorhanden, zum Wandern und Ausruhn labend. Es schützt hoher Bäume verdichtetes Laubwerk, so heimlich Rasen mit duftenden Blumen und plätschernder Springbrunnen hellem, Glitzerndem Strahl, der ins breitere Becken herniedertropft, zu der Goldfische lustiger Schar. Man hat von Balkonen vom ersten Stock des Palasts ein erweitertes Bild. Ganz besonders beliebt sind Aussicht und Lage des größten Balkones nach Ost-Süd-Ost. Er liegt, breit und frei über dem Hauptportal, Blick auf den Kaiserplatz gebend. Herrliche, neue Gebäude umranden den Platz. Der Anlagen Schmuck ist das Denkmal des älteren, ehrwürd'gen Kaisers, Wilhelm des Ersten,

Stattlich zu Pferde. Blickt weit man die Straße und Brücke hinunter, Sieht man zur Universität. Duft'ge Schwarzwälder Berge Als leichte Wellen von Haar, sitzt so stolz Alma mater da drüben, Hält sich am Busen geschmieget, das schönere Viertel der Neustadt. Streift nach rechts der Blick, über verdunkelte Dächer, entlang den Staden der Ill und dem Bau des Theaters, ragt hinter demselben Der Münsterthurm vor, mit lustigem Spitzengewebe sich prunkend. Tief ins Gedächtnis verpflanzte der Zimmermann alle die Bilder, Denn schon zum Scheiden bereit, traf die Stunde ihn an. Jetzt zu seinem Bett, ging er in den Saal, zum letztenmale zurück. Dasselbst hatt' er Öfter mit Schauen die Tage der Schmerzen verbracht. Die Erregung Seines Gemütes befreit' sich durch längeres Sprechen. „Ach, wie gern“, Sagt' er zur Schwester, „erspäh' in dem mittleren Saal ich die Zeit, wenn Dorten der Arzt kam. Ich schau so famos durch das Thor der trennenden Reihe von Säulen hin. Eben jetzt tritt er zur Thür ein! Wäscht sich die Hände und trocknet sie, zieht dann die Handschuh an. Er begrüßt den Jüngeren Arzt, welcher hilft. Schon bereit sind die Wärter, die immer Heben und Halten der Kranken besorgen. Die Schwestern, sie rollen Sich den Verbandtisch, brauchen die leichte Hand, dienstbar, gelenkig. Wie geht's heut', mein Lieber, so sagend beginnt er bei seinem Patienten, prüfet den Fortschritt der Heilung zufrieden nach. Er schafft Ohne Ermüden. Ich habe ihn nachts und am Tage zu jeder Zeit so gesehn. Er ist wirklich ein prachtvoller Mann, der Professor.

Ähnliches, löbliches Beispiel mehrfach wird hier noch gegeben. Nimmer vergesse ich dies Lazarett. — Die Theresie tatsächlich Treu ist geblieben, sie wartet auf mich. Es ist, wie ich's hoffte! Lesen Sie! Hier ist der Brief! Ja, sie liebt mich noch! Wenn wir zusammen

Wandern durch Wald und Feld nach der Kössen, oder Markt-Redwitz unfres

Kirchganges Ziel an den Sonntagen ist, so erzähl' ich von Straßburg. Damit vergessen wir Mühsal und Last meines künstlichen Beines. Kommen Sie, Schwester, die Mühle zu sehen, die meine Geliebte einst Erben wird. Sie hat auch Ihnen Getüch, zur Mitgift, im Schranke Sorglich verwahrt — in der Stube mit Blumen am Fenster! — Sie zeigt uns

Gern alles dann. Und die Werkstatt müssen Sie sehen, in der ich Säge und feile, poliere und klopf. Den Bienenstock, hinterm Haus, will ich zeigen und reichen zum Kosten den süßesten Honig. Schwester, lebt wohl! Und noch Grüße von mir an den Freund, der so krank hier

liegt!“ — Krank, gewiß, war der Freund, kummervoll bangte sich jeder um ihn.

Still saß die Schwester; zunächst an dem Bett, bei geblendetem Lichte. Stunde um Stunde der Nacht verrann, da klinkte leise die Thür. Vorsichtig trat der Herr Pfarrer ein. Er konnte Ruhe nicht finden, Eh' er nicht wußte, daß größte Gefahr überstanden erscheine, Ehe nicht aus seiner Seele emporgesandt war zu Gott dem Herrn Sein Gebet. Als er wieder im Dunkel der Nacht, rüstig heimwärts Lenkte die Schritte, nahm er so froh sich die Zuversicht mit, daß dieser Blühende, junge Mann, der mit gefestigtem Willen, mit allen Fasern des Herzens am Leben hing, wie es die Worte bewiesen, Die er zur fernen Geliebten im Flüsterton träumend gesprochen, Wieder genesen sollt! — Flackerndes Feuer, der Hammer und Amboss Und in der Stube, der Schmiede die Mutter, erhalten ihn wieder! „Trau auf Gott“, hatte die Mutter dem Kinde gelehrt, er bringt Gott-vertraun

Doppelt zurück. — Mit gerhobenem Mute nun wandte die Schwester Sich anderen Leidenden zu, Offizieren, im Erdgeschosse des

Kaiserpalaſtes gut untergebracht. Im Gelingen der Heilung
Wechſelten hier auch die Leiden mit Freuden ab. Mut und die Kühnheit
Tapferkeit, Ehrgeiz, die Tugenden jedes erprobten Soldaten,
Hafteten ausnehmend reich einem Leutnant an, der ſich auszeichnend,
Wiederholt Ehre und Wunden in größeren Schlachten erworben.
In den Gefahren des Kriegs, bis jetzt, war unverfehrt er geblieben.
Traſ ihn feindlich Geſchoß, ſo verfehlt beſtimmt es gewollte
Wirkung, ihm Schaden zu bringen. Er durfte ſchon lächeln darüber.
Immer war Glück ihm zur Seite geſtanden. Er kannte nicht Bangen,
Grausame Pein des Verſagens, die Not des Mißlingens, auch nicht die
Wehrloſe Wut des Erliegens. Das Unglück wich vor ihm zurück.
Aber, ſich bitter anklagend, verurteilend heftig ſich ſelber,
Suchte er rettenden Rat unter Druck eigenartiger Qualen.
„Fürchtbar iſt“, ſagte im Jammer er, „daß nur der Ehrgeiz mich führt.
Nur um des Ruhmes Gewinn, ſtürze ich mich in die blutigen Schlachten.
Orden und Auszeichnung will ich erjagen. Gefallſucht, Gewinnſucht,
Nähren den Wuſch. Noch erwachte kein edler Gedanke in meinem
Inneren. Doch das Verlangen iſt, ſeeliſches Leben empfinden!
Seellos, dem Tiere nach, liebe und küſſe ich, denn ja das Tier ſelbſt
Ibt ſich in Zärtlichkeit nach den natürlichen Trieben. Ich prüfte.
Wählte auch, würdig dem Menſchentum, meine Gefährtin aus vielen.
Strebend nach Gutem, erfaßte mit Nüchternheit nur des Verſtandes,
Ekel mich angeſichts ſchädlicher Leidenschaft, Laſter des Lebens.
Aber verſtehende Klarheit des Gläubigen fehlet mir gänzlich.
Nach der Erlöſung durch eines Gebetes Kraft, ſenſte ich tief. Mein
Geiſt ſollte endlich doch frei ſich erheben zu lichterem Höhen!
Doll Weids ſah in den Schlachten ich, zwiſchen Kanonengebröhn, in
Todesgefahr, ſtarke Männer hinknien und beten und ich blieb
Doch kalt. Der Teufel verzog mir den Mund zum Belächeln. Verlaſſen,
In Unverſtändniſſes Sde, verblieb das Gemüt. Kann jetzt denn des
Vaterunſers einfach, beſcheidenes Wort mich ergreifen,
Andern? Erſchütterung brachte das Leben mir nicht, wie denn endlich
ſind ich den Weg zum Gebet?“ — Gewiß, bald, mein Freund, findeſt
Du ihn!

Emsige Suchende ſind dem Bereiche des Findens ſo nahe!
Laſſe die Stunde des Friedens erſt kommen und jedwedes deutſche

Herze erwacht zum Gefühl! Lob und Dank zollen einander wir dann,
Wie ſich's vom Menſchen zum Menſchen gebührt. Wir beſprechen die
Fluge

Leitung des Einen, des Andern Gehorſam, als Schußmittel gegen
Außeren Feind und Revolten, der inneren Kämpfe ſo große
Drohende Kriegesgefahren. Man rühmet den Kaiſer, den Feldherrn,
Bürger und Krieger, den Staatsmann, Handwerksmann, Seemann und
Landmann.

All dieſes Loben zuſammen gefaßt, gilt doch Gott dem Herrn. Wenn
dann

Die Melodie des Tedeums ergreifend und brauſend erklinget,
Bebet das Herz und dem Auge entſtrömen die Tränen des Dankes,
Schmerzes, der Rührung, des Jubels zugleich! Wir bewegen uns kaum.

Wir

Atmen noch kaum. So gebrochen und ſlanglos faſt, miſcht ſich die
Stimme

Jage und leis in den Akkord, dehnt ſich im Ganzen, des Weltalls
Weite umfaſſend, zu einem Geſön, hebt in heißen Gefühlen
Mit ſich die ſiegesbewußte, die Seele empor! — Gott ſei gedankt!

Heilet, o Wunden, verſchwindet, o Schmerzen, erwachet Ihr Seelen,
Unter der flatternden Fahne vom Roten Kreuz!
